

Eine Waldorfschule ohne Oberstufe ist wie ein Haus ohne Dach!

„Jede Zeit hat ihre Aufgaben. Unsere Aufgabe ist es, am Beginn eines neuen Jahrtausends den einzigartigen Freiraum wahrzunehmen, der sich für Jugendliche gerade öffnet, und eine entsprechende Oberstufe zu konzipieren.“

Im Allgemeinen wächst eine Waldorfschule ganz normal von einer 1. bis zur 12. Klasse, genau so, wie es in der ersten Waldorfschule in Stuttgart geschehen ist und so wie es auch das klassische, auf 12 Jahre angelegte, Waldorfkonzept vorsieht.

Doch manchmal ist es anders.

Hier in Südtirol bzw. Italien tun sich die vielen Waldorfschulen erstaunlich schwer, eine zeitgemäße Oberstufe zu entwickeln. Das soll sich jetzt ändern.

Zunächst: Was macht eine Waldorfoberstufe in der heutigen Zeit aus?

Die Antwort ist in einer sich schnell wandelnden Zeit nicht einfach. Deshalb kann auch eine Waldorfoberstufe nicht mit der Frage beginnen, was aus der Vergangenheit zu lernen ist, sondern mit der Frage, was aus der Zukunft hereinstrahlt.

I) Eine Waldorfoberstufe beginnt mit der Frage nach dem Menschen

Während die letzten 150 Jahre sehr vom materialistischen Weltbild geprägt waren, scheint ein neues Menschenbild sich nach und nach durchzusetzen: Es bezieht auch das Seelische und Geistige des Menschen mit ein.

In der Waldorfpädagogik nennt man das auch: Kopf, Herz und Hand. Körper, Seele und Geist sollen gleichermaßen ausgebildet werden. In der Umgangssprache heißt das ganzheitlich.

Ein Beispiel ganzheitlichen Unterrichts:

Die Trigonometrie ist nur „Kopf“, wenn jemand nur Trigonometrie lernt und entsprechende Zeichnungen und Berechnungen in ein Heft schreibt, das später in einer Schublade verschwindet.

Trigonometrie ist „Kopf“ und „Hand“, wenn alles gelernt wird und dann in schwierigem Gelände im Rahmen einer Feldmessepoche das Gelernte umgesetzt wird.

Trigonometrie ist „Kopf, Herz und Hand“, wenn im Rahmen solch einer Feldmessepoche auch noch das Gelände künstlerisch gestaltet wird, auf Skizzen oder mit Skulpturen ausgestattet. Und möglichst noch in die Realität umgesetzt.

Das Ganze schafft dann auch das Wesentlichste: Sinn.

II) Eine Waldorfoberstufe stellt sich den Anforderungen und Phänomenen der Zeit

Darüber hinaus bezieht sie die Welt mit ein, in die die Jugendlichen hineinwachsen müssen und Verantwortung übernehmen sollen.

Das ist eine globale Welt, die einerseits extrem auf Egoismen beruht („Ich will tun und lassen können, was ich will!“) andererseits extrem abhängig ist von der gesamten Mitwelt.

Zwei Beispiele:

„Ich will Auto fahren.“ Der Prozess, dass überhaupt ein Auto vor der Garage steht, bedarf allerdings eines globalen Wirtschaftens. Ein Teil wird in Italien hergestellt, eines in China und in Vietnam wird es dann zusammengebaut.

Oder: „Ich esse gerne Händl, aber ich weiß nicht, wie eines gezeugt und geschlachtet wird, weil irgendwelche Leute diese Aufgabe für mich übernehmen.“

Anliegen der Waldorfoberstufe ist es diese Prozesse ganzheitlich kennen zu lernen.

Deshalb ißt SchülerIn nicht sein/ihr Händl nur am Imbissstand und fährt mit dem Auto spazieren, sondern SchülerIn arbeitet im Rahmen von Praktika mehrere Wochen auf einem Bauernhof oder in der Industrie.

Das schafft Erkenntnisse, statt Kenntnissen. Das macht: Sinn

III) Eine Waldorfoberstufe will Menschen hervorbringen, die sich den Aufgaben der Zeit verantwortungsvoll stellen

Rudolf Steiner, der Begründer der Waldorfpädagogik, hat einmal gesagt, dass „ohne die bewusste individuelle Tätigkeit einzelner Menschen die Evolution der Lebewesen, der Menschen, der Erde und des Kosmos nicht mehr weitergehen.

Eine erstaunliche Aussage.

Wie kann Verantwortung gelehrt werden? (In einer materiell überreichen Zeit, die eigentlich erst die Chance bietet, sich pädagogischen Herausforderungen zu stellen).

Beispiel:

Über gegenseitige Hilfe wird nicht nur gelesen und philosophiert, sondern zum Beispiel im Rahmen eines längeren Sozialpraktikums im Altersheim oder in Heimen mit hilfsbedürftigen Menschen auch gepflegt.

Im tätigen Tun entsteht Verantwortung.

Schule soll nicht mehr ein völlig getrennter Raum von der Realität sein, in dem man sinnlos Klassenarbeiten vor sich hinschreibt.

Tätig werden heißt die Devise.

Heißt, dass nicht nur LehrerInnen an solch einer Oberstufe unterrichten, sondern auch Menschen aus der Arbeitswelt.

Heißt, dass Jugendliche nicht nur im Klassenraum vor sich hinwursteln, sondern auch hinausgehen um zu arbeiten und Abenteuer zu erleben.

Waldorf machte daraus ein Programm, das sich dieser Verantwortung ganzheitlich stellt.

Das macht Sinn.

IV) Waldorfoberstufe stellt sich den Fragen der Zeit?

- a) Die Schrift verfällt und wird durch Zeichen ersetzt.
Brauchen die Kinder noch die Schrift?

- b) Wie geht Schule mit Medien und Werbung um?
Das größte Manipulationsmedium der bekannten Menschheitsgeschichte.
- c) Wozu brauchen wir in der Schule noch den Logarithmus?
Wenn ihn anschließend kein Mensch mehr braucht?
- d) Die Erde hatte vor 5000 Jahren ungefähr 10 Millionen Menschen.
Um 1850 eine Milliarde, 1930 2 Milliarden.
Jetzt 6.
Um 2030, also wenn die jetzt Jugendlichen in der Verantwortung stehen,
vielleicht 12.
Kann man auf die entstehenden Konflikte vorbereiten?
- e) Ernährung und Gesundheitsvorsorge.
Die Sozialkassen sind bankrott.
Vorsorge ist angesagt.

Wie kann das im Rahmen einer Oberstufe „gelehrt“ werden?
- f) Die Globalisierung ist global und omnipotent.
Wertmaßstab der kommenden Zeit wird die freie Marktwirtschaft sein.
Bei möglichst niedren Kosten den höchstmöglichen Gewinn machen.
So werden Jobs nicht nach Individualität vergeben, sondern nach der Rolle,
die einer zur Gewinnvermehrung im Betrieb spielen kann.

Was ist und wie kann hierbei Individualität entwickelt und gewahrt werden?
- g) Fast die Hälfte der Kinder und Jugendlichen wachsen in so genannten
Patchworkfamilien auf. Beziehungen sind vielfältig geworden

Bedarf es eines Faches wie „Beziehungskunde“?

V) **Eine Waldorfoberstufe versucht die tatsächlichen Fragen von Jugendlichen zu beantworten**

Wenn man Jugendliche fragt, warum sie zur Schule gehen, lautet die Antwort zumeist, um Freunde zu treffen.

Natürlich meint die Schule, sie sei zu etwas ganz anderem da.

Nichtsdestotrotz wollen die tatsächlichen Fragen Jugendlicher im Rahmen von Schule beantwortet werden.

Diese sind:

1.
 - a) Was bin ich?
 - b) Was ist das Eigentliche in mir?
 - c) Was ist mein Wille? Was ist Fremdwille?
 - d) Wie stark bin ich?
2.
 - a) Wo finde ich die Mitmenschen?
 - b) Freundschaften?



- c) Umgang mit Mitmenschen?
 - d) Wahlgemeinschaft?
- 3.
- a) Was ist meine Aufgabe?
 - b) Schicksalsauftrag?
 - c) Wie kann ich sie in den Willen bringen?

Das sind so genannte latente Fragen
 Deren Beantwortung kann mancherlei Krisen des Jugend- und Erwachsenenalters heilen helfen.

VI) Wie kann ein zeitgemäßes Prüfungssystem geschaffen werden?

Schaut man sich das alte Prüfungssystem an, erkennt man schnell, dass es Abhängigkeiten schafft.
 Um die Prüfung – von meist niemals wieder zu gebrauchendem Wissen – zu bestehen, rekapitulieren wir einfach das Vorgegebene.

Und wo ist das Eigene?
 Wo lernt der Jugendliche sich mit Ideen auseinandersetzen, die er liebt?
 Und lernt, diese zu realisieren – mit Menschen gemeinsam?

Das würde nämlich Sinn machen und mündige Menschen hervorbringen.

Eine Waldorfschule ohne Oberstufe ist wie ein Haus ohne Dach!

Waldorfschulen, die bis zur 8. Klasse gehen, legen vieles von den genannten Punkten an.
 Die Oberstufe ist dazu angehalten, das angelegte Potential auch umzusetzen.
 Und nicht nur für WaldorfschülerInnen, auch für neu Hinzukommende ist der Weg gehbar, befruchtend und spannend.

Vielleicht kann man es folgendermaßen auf den Punkt bringen:

Lasst Menschen lernen,
 Lernt Windeln zu wechseln,
 Beten.
 Ein Schwein zu schlachten.
 Ein Haus zu entwerfen,
 Ein Schiff zu steuern,
 Ein Sonett zu schreiben,
 Buchhaltung zu beherrschen,
 Eine Mauer zu errichten,
 Einen Knochen zu schienen,
 Eine Sterbenden zu trösten,
 Einen Menschen zu lieben,
 Befehle zu akzeptieren,
 Befehle zu erteilen,
 Demut zu üben,
 Mit anderen zusammenzuarbeiten,
 Selbstständig zu handeln,
 Eine Gleichung zu lösen,



Ein Problem zu analysieren,
Einen Stall auszumisten,
Einen Computer zu programmieren,
Ein gutes Essen zu kochen,
Effektiv zu kämpfen mit Kopf, Herz und Hand
Und schließlich ritterlich zu sterben.
Monomorph pervers läßt stehen.

Ozeanisch sei jetzt die Erfahrung.
Multiplikation zum Gold des Philosophen.

Und dann:
Auf freiem Grund, mit freien Menschen stehen.

Diese Worte wurden dem Faust im Rahmen eines Abschluss-spieles der 12. Klasse der Freien Waldorfschule Innsbruck in den Mund gelegt. Er sprach damit vielen Menschen aus der Seele.

Vielleicht auch Ihnen?

In den nächsten eineinhalb Jahren wird an den Fragen zu arbeiten sein, wie eine zeitgemäße Waldorfoberstufe gestaltet sein soll.

Dazu gehört, sich ein gewisses pädagogisches Grundwissen zu anzueigen, Fragen zu stellen und auch völlig unkonventionelle Wege zu gehen.

Die Chance eine neue Schule zu gründen gibt es nicht oft.

Wenn sie einmal steht, ist sie kaum mehr zu verändern.

Wenn Sie Interesse daran haben eigene Ideen einzubringen, dann: „Jetzt.“

Mag. Ulrich Eise, Innsbruck/Bozen